

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 49

Artikel: Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe
Autor: Schüler, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe

Roman von Carl Schüller

(Nachdruck verboten)

14)

Dorival von Armbrüster wird in Berlin wiederholt als Emil Schnepfe, Hochstapler, verhaftet und meistens nur unter großen Schwierigkeiten wieder freigelassen. Infolgedessen läßt er sich eine polizeiliche Falscheinigung darüber ausstellen, daß er nicht Emil Schnepfe ist. Er sucht eine unbekannte Schöne, der er einmal im Theater begegnet ist, sieht sie endlich wieder, im Tiergarten, an ihm vorbeireiten und erfährt, daß sie die Tochter des Konsuls Kiepenberg ist. Um endlich Ruhe zu bekommen, beauftragt Armbrüster das Detektivbureau Prometheus, den Emil Schnepfe zu suchen und unschädlich zu machen. Statt dessen wird er selber von einem Angestellten dieses Instituts mit Verhaftung bedroht. Er borgt den Mann nieder und flieht in ein Auto. Drin sitzt seine Angebetete, die ihn ebenfalls für Schnepfe hält und fragt, ob er auch Einbrüche ausführe. Sie bestellt ihn am folgenden Tag zu einem Rendez-vous und verlangt von ihm, daß er bei einem Herrn Labwein einbreche und ein Dokument stehle, das ihrem Vater gefährlich werden könnte. Dorival willigt ein und macht Labwein unter der Maske eines titelstüchtigen Jünglings einen Besuch. Bei einem zweiten Besuch wird Labwein von Dorival durch eine vergiftete Zigarette betäubt. Dorival nimmt Labweins Briefstapel mit dem Dokument an sich und macht sich davon. Der Ueberfall auf Labwein wird nun allgemein dem verhaftigten Schnepfe zugeschrieben.

Dreimal las Herr von Armbrüster die otiz.

Dann stöhnte er.

Emil Schnepfe!

Hinter Emil Schnepfe waren sie her!

Dorival bedauerte seinen Mangel an Gesetzeskenntnis; er hätte gern gleich das Schlimmste gewußt: Wieviel Jahre Zuchthaus dieser unglückselige Schnepfe dereinst ihm, dem Freiherrn von Armbrüster, zu verdanken haben würde!

„Fabelhaft!“ stöhnte er vor sich hin.

Es war ihm überhaupt wußt zumute. Die Beschreibung da in der Zeitung klang so scheußlich verbrecherisch. Na — wenigstens hatte die Opiumzigarette weiter keinen Schaden angerichtet; das war die Hauptsache; Daß über den Verlust von Geld und Wechseln — hm, von dem Brief sagte der Zeitungsbericht nichts! — tiefe Trauer in die Seele des Herrn Labwein eingezogen war, na, darüber regte er sich nicht im geringsten auf. Es freute ihn sogar, daß er dem Spitzhaken das Geld noch nicht zurückgeschickt hatte; mochte er ruhig noch zappeln. Aber — aber dieser Emil Schnepfe! Es war doch ein unerträgliches Gefühl, den armen Teufel so fürchterlich hineingelegt zu haben; sich

selbst aber so sicher zu wissen, so gewiß zu sein, daß keine Vertretung von Umständen den eigenen Sprung ins Verbrechen zur Entdeckung bringen konnte. Denn vor einem Erkenntwerden dem Aussehen nach schützte ihn ja die polizeiliche Legitimation. Alle übrigen Spuren hatte er verwischt. Aber —

Jawohl! diesem Emil Schnepfe ging es an den Kraken!

Gräßlich — gräßlich...

Zum Donnerwetter, die Sache ging einem an die Nerven!

„Kannst du augenblicklich diesem Emil Schnepfe helfen?“ fragte sich Dorival endlich.

„Nein, offenbar nicht.“

„Kannst du die Sachlage ändern?“

„Unmöglich!“

„Schön, mein Junge! Dann zerbrich dir auch gefälligst den Kopf nicht über Dinge, die nun einmal sind, wie sie sind. Fertig! Schluß!“

Es war aber nicht fertig. Ein neuer Gedanke plagte ihn: Wenn nun dieser Emil Schnepfe wirklich gefaßt wurde?

Wenn man ihn verurteilte?

Dann — dann hatte ein anständiger Mensch die Pflicht — pfui Teibel...!

Aber einen Emil Schnepfe fängt man nicht so leicht. Der saß jetzt womöglich in aller Gemütslichkeit in einem Luxushotel in, na, in Singapur oder Kapstadt oder sonstwo, und rupste unschuldige Hennen vom Schlage der Frau von Maarkag.

Selbstverständlich!

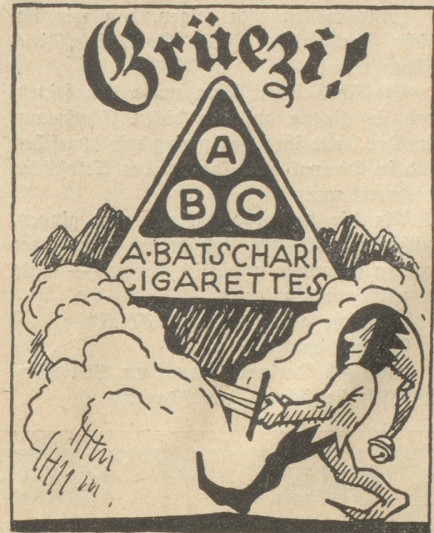
Natürlich war Schnepfe schon längst ins Ausland geflohen, sonst hätte ihn die Polizei in dieser langen Zeit doch sicher schon erwischt.

Daran hatte Dorival noch gar nicht gedacht.

Und er pfiß sich eins.

Er wurde sogar sehr vergnügt.

Eine Stunde später war Dorival auf dem Weg zu dem Café in der Kurfürstenstraße.



Am Großen Stern bot ihm ein Blumenmädchen Veilchen an. Er kaufte ein Sträußchen, um es Ruth mitzubringen. Die Zeitung mit dem Bericht über das Attentat auf den Bankier Labwein hatte er zu sich gesteckt, denn vielleicht hatte ihn Ruth noch nicht gelesen. Als er über die Korneliusbrücke ging, warf er die Opiumzigarette in den Landwehrkanal. Es schauderte ihn, wenn er daran dachte, daß er gestern den Schutzmann um ein Haar mit dem Zeug beglückt hätte.

Eben hatte er noch an ihn gedacht, da sah er auch schon den Schutzmann. Breit und behäbig kam er langsamen Schrittes daher, den Bauch umgürtet mit dem gelben Riemen. Ob er den Spender des Zwanzigmarkstückes wiedererkennen würde?

„Guten Morgen!“ hörte er in diesem Augenblick eine liebe Stimme sagen.

Ruth stand neben ihm. Hübscher noch als früher erschien sie ihm in ihrem festen Frühjahrshütchen, in ihrem eleganten Schneiderkleid.

Gillette

3. RUE CÉARD - GENÈVE

„Ich danke Ihnen, daß Sie so pünktlich sind!“ sagte er und küßte ihr die Hand.

„Nicht Sie haben mir zu danken“, wehrte sie ab, und er sah, trotz des Schleiers, daß sie rot wurde. „Ich habe Ihnen zu danken, daß Sie Wort gehalten haben.“

Sie drückte ihm fest die Hand.

„Wollen wir jetzt nach unserem stillen Winkel gehen, oder wäre es Ihnen recht, wenn wir im Tiergarten —?“

„Nein, nein,“ unterbrach sie ihn ängstlich, „es ist wegen Ihrer Sicherheit besser, wenn wir in das Café gehen. Aber wir müssen einen Umweg machen. Dort steht ein Schutzmann, der immer zu uns herüberfieht.“

„Wir wollen ihm zeigen, daß wir ihn nicht fürchten!“ lächelte Dorival. „Bitte, Ihren Arm!“

Sie schob ihren Arm unter den seinen, und sie gingen auf den dicken Schutzmann zu. Der hatte ihre Begegnung mit angesehen und in Dorival den Spender des Goldstückes wiedererkannt.

Als die beiden an ihm vorbei gingen, grüßte er natürlich. Und dann — der Herr war ja gestern so gemüthlich gewesen — sagte er verständnisinnig:

„Wünsche gehorsamst viel Glück!“

Dorival dankte.

Ruth sah Dorival erstaunt an. Schließlich entschloß sie sich zu der Frage:

„Der Polizist kannte Sie?“

„Gewiß. Er grüßte mich doch, wie Sie gesehen haben.“

„Sehr respektvoll sogar. Und dann hat er Ihnen Glück gewünscht. Wozu eigentlich?“

Ein zärtlicher Blick Dorivals streifte seine schöne Begleiterin.

„Ja, wozu soll er mir Glück gewünscht haben?“ lachte er. „Zu meinem Erfolg gestern bei Labwein natürlich!“

Ruth blieb stehen und starrte Dorival an.

„Dazu gratuliert Ihnen die Polizei?“

„Sie haben es ja selbst gehört.“

„Sie sind ein merkwürdiger Mensch. Sie scherzen, wenn Sie in schlimmster Gefahr sind. Aus Ihnen werde ich nicht klug.“

„Wirklich? Na, mir geht es manchmal ebenso; ich werde aus mir selbst nicht klug. Das kommt, weil ich krank bin. Seelisch, nicht körperlich.“

„Warum gehen Sie nicht zu einem Arzt?“

„Ich bin zu ihm gegangen. Heute morgen.“

„Und was hat er gesagt?“

„Das hoffe ich jetzt von ihm zu erfahren.“

Sie zog ihren Arm unter dem seinen hervor.

„Wir wollen lieber jeder für sich gehen.“

Sie traten in das Café und nahmen ihre alten Plätze ein. Der Kellner erkannte sie und lächelte freundlich. Er zog sich diskret zurück, nachdem er den Kaffee gebracht hatte.

„Darf ich Ihnen diese Weilchen überreichen?“ sagte Dorival und hielt Ruth das Sträußchen hin.

Sie nahm die Blumen dankend an und befestigte das Sträußchen an ihrer Jacke.

„Haben Sie die Zeitung schon gelesen?“ fragte Dorival lächelnd.

„Ja. Ich weiß ja nicht, wie ich Ihnen danken soll —.“

„O, bitte!“

„Es muß fürchterlich gewesen sein —.“

„O nein!“

„Sie sind sehr geschickt gewesen —.“

„Danke!“

„Und haben Sie — haben Sie den Brief gefunden?“

Ängstlich zögernd stellte sie die Frage. Gespannt blickte sie ihn an. Tapfer ging sie ohne Umschweife auf ihr Ziel los. Aber es bangte ihr vor der Entscheidung. Hatte er den Brief gefunden, oder nicht? Und wenn er ihn gefunden und an sich gebracht hatte, was würde er jetzt von ihr verlangen, ehe er den Brief herausgab? Nicht die Forderung in ihrem Geld, die er machen konnte, schreckte sie. Sie wußte, ihr Vater würde in dieser Beziehung nicht kleinlich sein. Aber sein Benehmen ihr gegenüber war nicht mißzuverstehen. Und er gefiel ihr. Sie mußte sich zusammennehmen, um stark zu bleiben. Sie mußte sich ins Gedächtnis rufen, daß der

945.-

„Das Heim für alle“

Einfache, solide 3-Zimmer-Wohnung

Enorme Auswahl
(300 Musterzimmer)

Bahnvergütung
Kostenlose Lagerung.

1880.-

„Das solide u. praktische Schweizerheim“

Sehr schöne und solide 3-Zimmer-Wohnung

Lieferung franko.
Erleichterte Zahlungsweise.
Barzahlung grosser Skonto

2960.-

„Mein Heim“

Bürgerliche, gediegene und erstklass. 3-Zimmer-Wohnung

Pfisters Möbel sind heute nicht nur die solidesten, sondern auch die schönsten und billigsten.

4970.-

„Die bürgerliche Ideal-Wohnung“

Vornehme 4-Zimmer-Wohnung in feinsten Edelhölzern

10 Jahre schriftliche Garantie.
Für reichere Ausstattungen verl.
Sie den illustr. Hauptkatalog.

6500.-

„Das vornehme Heim“

Prachtvolle herrschaftliche 4-Zimmerwohnung in feinsten Edelhölzern

Diese Einrichtungen sind ausschließlich bestes Eigen- u. Schweizerfabrikat.

Teilen Sie uns sofort mit, welche der obigen Ausstattungen in der Preisliste zusagen. Sie erhalten dann umgehend feine Illustrationen und alle gewünschten Auskünfte.

MÖBEL-PFISTER A. G.

Basel Untere Rheingasse 8, 9 und 10

Grösste und leistungsfähigste Firma der Schweiz

Kaspar Escherhaus vis-à-vis Haupt'hof Zürich

Malaga „Zweifel“
Marke Leuchtturm

Wo keine Depots bestehen wenden Sie sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Kellereien A.G., Lanzburg (Schweiz)



Kunsthaus Zürich
am Heimplatz — Tram Nr. 3, 5, 9, 11, 24

Ausstellung

1. Dezember bis 6. Januar

Sektion Zürich

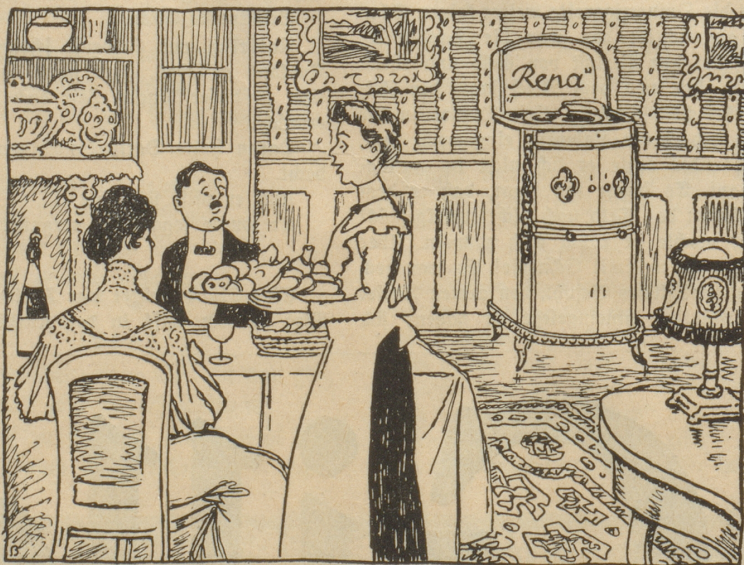
der Gesellschaft schweizerischer Maler,
Bildhauer und Architekten.

Täglich geöffnet von 10—12 und 2—4 Uhr. Montags geschlossen.

Cognac „Zweifel“
Marke Leuchtturm

Wo keine Depots bestehen wenden Sie sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Kellereien A.G., Lanzburg (Schweiz)

Auch eine Idee!



Er: Ach — Schon wieder so eine schwere Bernerplatte?

Sie: Spielen wir zur besseren Verdauung eine schöne Parlophonplatte auf unserem „Rena“-Apparat.

Generalvertreter für die ganze Schweiz:
„Rena“ Spezialhaus für feine Musikapparate und Schallplatten
J. KAUFMANN, Theaterstrasse 12, ZÜRICH.

681

Mann innen verderbt war. Er war ein Verlorener, ein Ausgestoßener, der seine äußeren Vorzüge benutzte, um Frauen zu belügen und zu betrügen. Eigentlich mußte sie ihn verachten. Und sie wunderte sich über sich selbst, daß sie das nicht konnte. Und — wie würde er sich jetzt benehmen — jetzt, da er den großen Trumpf gegen sie in der Hand hielt?

Dorival nahm aus der Brusttasche den Brief.

„Hier ist der Brief“, sagte er.

Ruth stieß einen Freudenschrei aus, nahm den Brief, betrachtete zuerst den Umschlag von allen Seiten, dann überflog sie den Inhalt des Schreibens.

„Er ist's! Er ist's!“ jubelte sie. „Wie wird sich Vater freuen! Sie glauben gar nicht, in welcher Sorge mein guter Vater wegen dieses Briefes gewesen ist. Aber Sie haben ihn gerettet!“

Christliche, überströmende Dankbarkeit sprach aus ihren Worten, ihrem Blicke, dem Druck ihrer Hand.

Sie sah, wie seine Blicke wieder bewundernd auf ihr ruhten. Und da verstummte sie plötzlich, wandte sich ab und wurde rot. Aber dann nahm sie sich zusammen und fragte mit erzwungener, geschäftsmäßiger Ruhe:

„Wie darf Ihnen mein Vater das Geld auszahlen?“

„Welches Geld?“

„Für den Brief.“

„Ich will kein Geld. Das habe ich Ihnen doch schon gesagt.“

„Warum wollen Sie keine Belohnung annehmen? Vielleicht, weil Sie dem Labwein zwölftausend Mark fortgenommen haben? Das ist ganz Ihre Privatsache. Wir bezahlen Ihnen trotzdem die dreißigtausend Mark aus, die Ihnen von mir versprochen sind.“

„Ich will kein Geld, Fräulein Ruth.“

„Was wollen Sie denn?“

„Erinnern Sie sich nicht mehr meiner Forderung? Sie sprachen damals, wenn ein Kuß einen Wert haben soll, so muß man ihn als Geschenk erhalten. Ich bitte um mein Geschenk, Fräulein Ruth.“

Sie hatte den Brief schon in ihrem Täschchen geborgen. Einen Augenblick schien es, als wolle sie ihn wieder herausnehmen und ihn zurückgeben.

Aber die Hand, die schon das Täschchen geöffnet hatte, drückte es mit plötzlichem Entschluß wieder zu.

Dorival glaubte ihr an den Augen abzulesen, daß es Mitleid mit den Sorgen ihres Vaters war, das sie veranlaßte, das Täschchen wieder zu schließen.

Sie rückte näher an ihn heran und schob ihr Köpfchen vor. Dicht vor sich sah er ihr blaßes, ernstes, trauriges Gesichtchen.

„So, jetzt können Sie mir einen Kuß geben!“ sagte sie.

Einen Augenblick zögerte er. Aber — dann faßte er mit beiden Händen ihr Köpfchen und drückte auf den roten, frischen Kinnmund einen kräftigen Kuß.

Sie blieb regungslos auf ihrem Stuhl sitzen, die Augen gesenkt, die Hände im Schoß gefaltet. Sie sah hilflos da, erbarmungswürdig verängstigt.

Wie ein kleiner Vogel kam sie ihm vor, der still und gebückt in seinem Käfig sitzt. Er dachte daran, wie er als Knabe einmal einen schönen, bunten Schmetterling gefangen hatte. Vorsichtig hatte er das zarte farbenprichtige Tierchen in seinen schmutzigen Fingern gehalten und von allen Seiten bewundernd betrachtet. Dann hatte er dem Schmetterling seine Freiheit geschenkt, auf die flache Hand hatte er ihn gesetzt. Aber der arme bunte Schmetterling, dessen feiner Flügelstaub an seinen Fingerspitzen klebte, saß angstvoll auf der Hand und fand nicht den Mut, von seiner Freiheit Gebrauch zu machen. Er mußte ihn in die Luft werfen, um ihn los zu werden. Mit müdem Flügelsschlag flatterte der gedehmütigte, seines schillernden Farbenstaubes beraubte Schmetterling davon ...

Dorival hätte sich ohrfeigen mögen!

Ruth schwieg. Dann entnahm sie ihrem

Freunde!



Zwei Jahre haben wir nun am „Nebelspalter“ gearbeitet und ihn zu dem gemacht, was er werden sollte: zu unserm nationalen humoristisch-satirischen Wochenblatt. Heute haben wir ein Niveau erreicht, das einem jeden von Euch gestattet, den Nebelspalter im Bekanntenreise warm zu empfehlen. Natürlich soll dies keiner von Euch umsonst tun. Jeder, der uns einen neuen Jahresabonnenten zuweist, darf sich aus der nachstehenden Liste von Büchern eines als Prämie aussuchen. Es soll sich keiner genieren; denn wir werden uns einer jeden Prämie freuen, die wir versenden dürfen. Und noch eins: Je größer der Kreis unserer Abonnenten wird, um so mehr werden wir Euch bieten können. Es ist daher Euer eigenes Interesse so gut wie das unsre, die Zahl der Abonnenten rasch zu erhöhen. Darum verdient Euch einen der nachstehenden 12 Preise:

1. Altheer: Firtlefang
Der tanzende Pegasus
2. Bühner: Aus Hans Storrers Reise-
Zölnner u. Sünder Büchlein
3. Morgenthaler: Ich selbst (Gefühle)
Mit Federzeichnungen vom Verfasser.
4. Meinrad Dienert: Der Strahler (Erzählung)
5. Pierre Benoit: Atlantis (Roman)
6. Max Liebermann: Acht farbige Wiedergaben sei-
ner Werke. Einführung von
Hans Wolff
7. Hans Much: Vom Sinn der Gotik. Mit
60 Tafeln
8. v. Hanstein: Die Welt des Inta. Ein So-
zialstaat der Vergangenheit
9. Franz Blei: Liebesgeschichten des Orients
10. Oskar Wilde: Das Bildnis des Dorian
Gray (Luxusleinenband)
11. Hamjun: Hunger (Luxusleinenband)
12. Eggimann: Satiren und Einfälle

Grieezi!

Verlag und Redaktion.

Wintersport und Winterreisen

erfreuen sich von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit. Wer sich hierbei zur bleibenden Erinnerung von stimmungsvollen Schneelandschaften und fesselnden Sportszenen interessante Aufnahmen machen will, der benötigt hierzu unbedingt lichtstark und

Farbenempfindliche Agfa Platten u. Filme

Agfa - Chromo - Isolar - Platten (hochempfindlich)
Agfa-Chromo-Isorapid-Platten (höchstempfindlich)
Agfa-Filmpacke und Rollfilme (höchstempfindlich)

Bezug durch alle Photohändler - Ausführlicher
illustrierter Katalog und Preisliste kostenfrei

ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILIN-FABRIKATION
B. E. R. L. I. N S O 36

charcuterie **RUFF** Poststrasse 5
Paradeplatz Zürich 1
Trüffel, Sardellen, Frankfurter Leberwürste

Täschchen eine Besuchskarte und schrieb mit Bleistift einige Worte auf die Karte.

„Ich fahre jetzt zu meinem Vater und gebe ihm den Brief,“ sagte sie leise. „Sie können selbst oder durch einen anderen das Geld, das Ihnen gehört, im Geschäft meines Vaters an der Kasse abheben. Sie brauchen nur die Karte vorzuzeigen, die ich Ihnen dort hingelegt habe.“ Sie stockte einen Augenblick, dann fuhr sie fort: „Und — wenn Sie einmal in Not geraten sollten — mein Vater wird nie vergessen, was er Ihnen schuldet. Und ich —“

Sie brach mitten im Satz ab, erhob sich und reichte ihm die Hand.

„Sie wollen schon gehen?“ fragte Dorival erschrocken.

Sie nickte.

Da wurde er rabiat.

„Ich kann Sie nicht gehen lassen!“ sagte er heftig.

Sie sah ihn an.

„Das kann ich nicht. Es ist alles dummes Zeug. Ich habe die Komödie satt. Ich muß Ihnen sagen, wer ich bin. Sie haben ja keine Ahnung. Ich bin der Freiherr —“

„Halt!“ sagte Ruth.

Er schwieg verblüfft.

Sie sah ihn lange an und Tränen kamen ihr in die Augen.

„Nein,“ sagte sie endlich leise, „ich will den Namen nicht hören. Wie — wie können Sie mich in diesen Minuten belügen wollen!“

Und sie griff nach ihrem Täschchen, stand auf und lief eilig fort.

„Zahlen!“ schrie Dorival.

Der Kellner kam. Er warf ihm ein Geld-

stück hin und stürmte auf die Straße. Aber Ruth war nicht mehr zu sehen...

„Gräulich!“ sagte Dorival. „So! Jetzt muß Umbach ran!“

11.

Als Dorival in seine Wohnung zurückkehrte, meldete Galbino:

„Herr Baron möchte die Güte haben, Herrn Direktor Zahn so bald als möglich anzurufen. Herr Direktor Zahn hat den Herrn Baron schon zweimal angerufen, weil Herr Direktor Zahn dem Herrn Baron sehr dringend etwas zu sagen hat.“

„Schön!“ sagte Dorival.

Er ging an den Apparat und stellte die Verbindung her. Er vermutete, daß sein Detektiv ihn wieder um einen Vorstoß angehen würde. Er wollte dann die Gelegenheit benutzen, dem Manne seines Mißtrauens den erteilten Auftrag zu entziehen.

Das Institut Prometheus meldete sich. Als Dorival seinen Namen nannte, wurde er sofort mit dem Direktor verbunden.

„Hier Direktor Zahn!“

„Hier Armbrüster! Was gibt's? Sie wollen mich sprechen?“

„O, mein lieber Herr Baron, Sie werden staunen! Wir haben ihn!“

„Wen haben Sie?“

„Emil Schnepfe ist zur Straße gebracht!“

„Was?“

„Emil Schnepfe ist verhaftet!“

„Blödsinn!“

„Aber erlauben Sie —“

„Sie haben Emil Schnepfe verhaftet?“

„Sawohl — ich! Wir! Das Institut Prometheus!“

„Donnerwetter!“ schrie Dorival entgeistert.

„Nicht wahr, Herr Baron? Da wundern Sie sich? Ich habe ihn einstweilen in meine Arrestzelle eingelocht. Was soll mit ihm geschehen? Wollen Sie ihn erst sprechen, oder soll er gleich nach dem Alexanderplatz abtransportiert werden? Nun, Herr Baron, habe ich die mir gestellte Aufgabe nicht glänzend gelöst?“

Dorival war wie betäubt von dieser Naarricht. War es denn möglich, daß dieser Emil Schnepfe, der die Polizeibehörden aller Kantonländer an der Nase herumführte, diesem dummen Direktor Zahn, der nur Vorschüsse verlangen konnte, ins Garn gegangen war?

Er fühlte sich nicht imstande, dem Direktor Zahn das Lob zu erteilen, auf das dieser Mann Anspruch zu haben glaubte.

„Ist der Verhaftete denn wirklich der Emil Schnepfe?“ fragte er zweifelnd. „Haben Sie sich nicht geirrt?“

„Ausgeschlossen! Diesmal haben wir den echten, wirklichen Schnepfe gefaßt!“ klang es durch den Fernsprecher zurück.

„Behalten Sie ihn dort. Ich komme gleich!“

Dorival legte den Hörer auf den Apparat. Verzweifelt sank er in seinen Schreibstisch. Auch das noch!

Nun hatte der Esel von einem Detektiv den unglücklichen Schnepfe erwischt und wollte ihn der Polizei ausliefern! Das mußte unter allen Umständen verhindert werden. Die Folgen waren ja gar nicht auszudenken. Wenn

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören, dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.



Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtkommen bringen, statt Verzweiflung und Missgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstehen. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an mit Namen und Adresse in deutlicher Schrift. Wenn Sie wollen, können Sie 50 Cts. in Marken Ihres Landes beilegen zur Deckung der Kosten dieser Anzeige und des Postportos. Keine Verzögerung, ich schreibe Ihnen sofort. Dieses Angebot wird nicht wiederholt, handeln Sie daher jetzt. Wenden Sie sich an ROXROY, Dept. 3321 B, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 40 Rp. 679



Briefmarkenhaus

631 ERNST SANER
Bern Zürich
Bahnhofplatz 3 Bahnhofstrasse 79

Mein reiches Lager in alten und neuern Marken aller Länder, speziell der Schweiz, ermöglichen mir den Anforderungen meiner Kundschaft gerecht zu werden. Man verlange meine Gelegenheits-Detail- und Engroslisten. 631

Monatlich nur 8 Fr.

Soeben wurde vollständig:

Das erste größere Friedens-Lexikon Der neue

Brockhaus

Handbuch des Wissens in 4 Bänden

mit 3000 Seiten Text, über 10,000 Abbildungen und Karten im Text und auf 178 einfarbigen und 88 bunten Tafel- und Kartenseiten und mit 87 Übersichten und Zeitafeln.

Der neue Brockhaus gehört in jedes Haus!

Keines Menschen Wissen ist so lückenlos, daß nicht fast täglich die Forderung an ihn herantritt, sein Gedächtnis aufzufrischen oder seine Kenntnisse zu erweitern. Wo kann sich jeder schnell Rat holen auf die vielen Fragen, die jeder Tag aufs neue an ihn stellt? **Der neue Brockhaus gibt mit Wort, Bild und Landkarte auf jede Frage eine klare und bündige Antwort!**

Vollständig in vier Bänden, in Halbleinen Fr. 80.—

in Halbpergament gebunden Fr. 100.—

Wir liefern ohne jeden Aufschlag gegen bequeme monatl. Teilzahlung von wenigstens 8 Fr. Internat. Buchhandlung Sperling & Kupfer, Via Cattedrale No. 4, Lugano No. 35

Bestellschein.

Von der Buchhandlung SPERLING & KUPFER, LUGANO No. 35, bestelle ich in fester Rechnung: **1 Brockhaus**, Handbuch des Wissens, 4 Bände, Halbpergament. Fr. 100.—*) Halbleinen Fr. 80.—*) und erwarte umgehende Zusendung des Werkes. Monatsraten von Fr. 8.— mindestens zahle ich auf Postcheck-Konto Xla 253*) — sind durch Nachnahme zu erheben. *) 675

Anerkannter Gerichtsstand Lugano.

Name und Stand:

Wohnort:

Straßen-Nummer:

*) Nichtzutreffendes bitten streichen.



Schwanidyll

Illustrationsprobe aus

BILDER VOM ALTEN RHEIN

von Dr. E. BÄCHLER

mit 12 ganzseitigen Zeichnungen und einem Titelholzschnitt von Hugo Pfendtsack
und geschichtlichen Angaben von Prof. Dr. Böttler.

Ein gut ausgestattetes, schweizerisches Heimatbuch über das st. gallische Naturschutzgebiet an der alten Rheinmündung. Es wird einem warm ums Herz beim Lesen der intimen Schilderungen vom Leben und Treiben der mannigfaltigen Tier- und Pflanzenwelt in der so eigenartigen Landschaft.

138 Seiten 8° in Umschlag broschiert Fr. 3.—

Zu beziehen beim Verlag E. Löffle-Benz in Rorschach und im Buchhandel.

man diesen Schnepfe verurteilte, weil man annahm, daß er den Diebstahl bei Labwein ausgeführt hatte, dann wurde er das Opfer eines Justizirrtums, den nur ein Mensch aufklären mußte, er, Dorival von Armbrüster — Kalter Angstschweiß trat ihm auf die Stirn.

Lächerlich, daß in der Welt immer alles anders kommt, wie man denkt. Da hatte er nun selbst diesen Direktor Zahn dem Schnepfe auf die Spur gesetzt. Und nun mußte er froh

sein, wenn er dem Detektiv den Mann, der auf seine Anordnung festgenommen war, wieder loskaufen konnte!

Er steckte sein Scheßbuch ein und machte sich auf den Weg zu dem Detektivinstitut „Prometheus“.

Der Hauswart des Gebäudes, in dem sich der „Prometheus“ befand, hatte auf den Gängen und Treppen bereits die Gasflammen angezündet.

Dorival stieg die breite Steintreppe hin-

auf, die zu den Geschäftsräumen des Direktors Zahn führte. Auf dem ersten Treppenabsatz blieb er erstaunt stehen. Denn er sah etwas Sonderbares.

Das Treppenhaus empfing tagsüber sein Licht durch große Fenster, die nach dem Hof hinausführten. Diese Fenster bestanden aus einem großen Mittelstück, um das ringsum ein schmaler Streifen bunt zusammengesetzter, kleiner Glascheiben lief. Ein Teil dieses Fensterkranzes bildete für sich ein kleines Fenster, das zur Lüftung des Treppenhauses stets offen stand. Und nun sah Dorival, wie sich von außen, durch dies kleine Fenster, ein Männerarm streckte und eine Hand nach dem Griff des großen Fensters tastete. Jetzt hatte die Hand diesen Griff gefunden. Sie drehte ihn, und das große Fenster öffnete sich. Ein gutgekleideter Herr stieg von außen auf das Fensterbrett und schwang sich leicht und elastisch auf den Treppenabsatz. Dann schloß er das Fenster, klopfte sich vom Mantel leichte Spuren von Kalk, rückte sich den Seidenhut zurecht, drückte ein Monokel in das rechte Auge und führte mit seinem Spazierstock einen Jagdhieb durch die Luft, wie ein Mensch, der sich in ausgezeichnete Laune befindet.

Nun wollte er die Treppe hinabsteigen, da sah er sich Dorival von Armbrüster gegenüber.

Er schrak einen Augenblick zusammen, und auch Dorival war unwillkürlich einen Schritt zurückgetreten. Der Herr, von tadelloser Haltung, der ihm gegenüber stand, war sein leibhaftiges Ebenbild — Emil Schnepfe.

Emil Schnepfe faßte sich zuerst.

Er lüftete den Seidenhut und fragte höflich: „Gestatten Sie, Herr von Armbrüster?“

Er deutete die Treppe hinab.

Und Dorival griff ebenfalls an den Seidenhut und sagte: „Bittel!“

Er gab Emil Schnepfe den Weg frei.

Er hörte noch, wie der andere ein halblautes „Danke“ sagte, dann war, wie eine Spukgestalt, Herr Emil Schnepfe verschwunden —

Dorival faßte sich an den Kopf.

War denn so etwas möglich? Er hatte ja schon genug Beweise von der geradezu unheimlichen Ähnlichkeit erhalten, die zwischen ihm und diesem Schnepfe bestand, aber trotzdem, als er ihm jetzt Auge um Auge gegenüber gestanden hatte, da war er von dieser Ähnlichkeit geradezu erschüttert. Freilich, jetzt konnte er alle die Verwechslungen verstehen, denen er zum Opfer gefallen war. Ein merkwürdiges Gefühl beschlich ihn. Es war doch ein sonderbares Ding, zu wissen, daß in der Welt ein Mensch herumläuft, der einem so ähnlich ist, daß man glaubt, in einen Spiegel zu blicken, wenn man ihm gegenübersteht!

Aber das war jetzt gleichgültig.

Hauptsache war, daß — Dorival lachte laut auf.

Hoh! Einen Emil Schnepfe fängt man so leicht nicht.

Und wenn man ihn fängt, dann hat man ihn noch lange nicht.

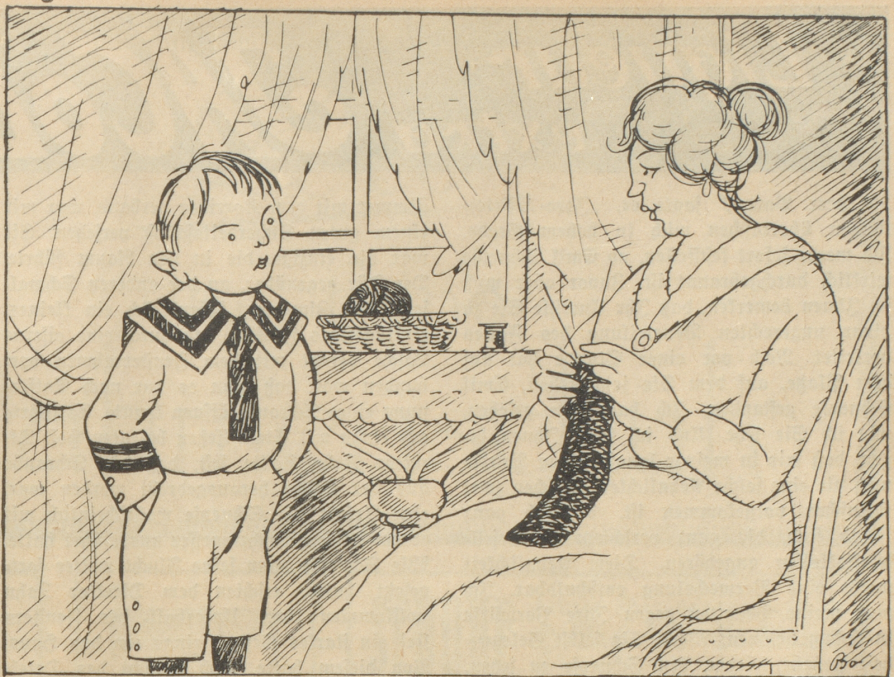
Denn er spazierte einfach wieder zum Fenster hinaus, kletterte an der Wand herum, wie eine Fliege, spazierte zu einem anderen Fenster hinein, und ist weg! Donnerwetter, das war famos. Nun brauchte er dem ekelhaften Direktor Zahn keine Gründe zusammenzulügen, die ihn veranlaßten, Emil Schnepfe wieder freizugeben. Und auch seinen Scheß konnte er für sich behalten.

10

„Ich erkläre Ihnen,“ polterte Dorival los, „Sie und Ihr Institut ‚Prometheus‘ können mir beide gestohlen werden! Ich betrete soeben arglos den Vorraum. Was geschieht? Eine Rote von Wahnsinnigen fällt über mich her! Ich werde mißhandelt, gestoßen, geschlagen. Hier, sehen Sie sich diesen bemitleidenswerten Hut an. Er war fast neu, als ich ihn aufsetzte, um voll der schönsten Hoffnungen hierher zu eilen. Jetzt ist er eine Ruine. Und meine Hoffnungen sind zum Teufel. Wenn Sie wirklich den richtigen Emil Schnepfe gehabt haben, so ist er Ihnen schon längst wieder durch die Lappen gegangen. Und das Heer von Idioten, das Sie beschäftigen, hat mich mit dem Ausreißer verwechselt und mir die Prügel verabfolgt, die dem anderen zugeordnet waren. Ich danke! Das ist nun schon das zweite Mal, daß ich von Ihren Angestellten verfolgt und mißhandelt werde. Das mache ich nicht länger mit. Ich entziehe Ihnen den Auftrag. Solange ich es mit dem Schnepfe allein zu tun hatte, war der Zustand noch erträglich. Seit ich Sie zu Hilfe gerufen habe, bin ich meines Lebens nicht mehr sicher!“

Dorival schnappte nach Luft.

Herr Direktor Zahn schnappte auch nach Luft. —



„Mutter, was soll au ich dem Vater zur Weihnacht kaufe us mim Sparkäffeli?“ — „Ghauf em du es Päckli ‚Webers Habanero-Stümpe‘, da machsch em die größt Freude!“

Cognac „Zweifel“
Marke Leuchtturm

Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Kellerei A.G., Lenzburg (Schweiz)



ELCHINA

617

ist für abgenutzte Nerven
der ideale
Wiederhersteller

Flacon à Fr. 3.75 u. 6.25 in den Apotheken



Gebr. Jtschner
Zürich

Weine für jeden Tisch
offen und in Flaschen

386

Der feine Herr schenkt einer
Dame auf Weihnachten nur die **echte**
EAU DE COLOGNE

Johann Maria Farina
P. E. Metzger am Dom zu Köln

Ursprung der Fabrikation anno 1695

Fabrikdepositor für die Schweiz: Dr. GEORG VIELI
Parfümerie und chem. Produkte, Bern

PRO JUVENTUTE

Neuerdings wendet sich die so überaus wohlthätig wirkende Stiftung Pro Juventute an das Schweizer Volk und bietet ihm ihre Marken und Karten zum Kaufe an. Der Erlös soll diesmal der schulpflichtigen Jugend zugute kommen.

Mit der Ungunst der Zeit wachsen die Schäden, die unser Land bedrohen, damit wächst aber auch die Pflicht zur Abwehr. Die Schulkinder von heute sind das Geschlecht, das in wenigen Jahren den kräftigsten Teil des Schweizervolkes bilden soll. Wir wollen ihnen nach Kräften dazu verhelfen, gesund an Leib und Seele in das selbständige und verantwortungsvolle Leben hinauszutreten.

Möge unser Volk auch in diesem Jahr seine Hilfsbereitschaft und seine Einsicht beweisen. Was es gibt, das gilt der Linderung gegenwärtiger Not und Sorge, darüber hinaus aber vor allem der glücklichen Zukunft unseres teuren Schweizerlandes.

Bern, den 23. November 1923.

fig. R. Scheurer, Bundespräsident.



RIDEAUX A.G.
ST. GALLEN

Anerkannt billigste Bezugsquelle für
VORHÄNGE
jeder Art

572

Verlangen Sie unverbindliche Auswahl-Sendungen



die
neue kleine
Taschenlampe.

Die Technik ist an ihrem Ziel,
Beleuchtung wird zum
Kinderspiel.

Die „Turnlight“ wird jetzt
blitzgeschwind
Zum Taschenlicht für Mann,
Frau, Kind.

Ein rascher Griff, den jeder
kennt:

Es werde Licht! — Die
„Turnlight“ brennt.

Die Turnlight-Lampe ist Fabrikat
der Batterien- und Elementefabrik
Switri A.G. Zürich.

Enthaarung

im Gesicht und an den
Händen auf schmerzlose
Weise erreicht man mit
meinem **Depilator** in we-
nigen Minuten. Unschäd-
lich für die Haut. Flasche
mit Anweisung **Fr. 5.—**
franko Nachnahme.

St. Fridolin-Apotheke
Näfels 2

495

Fabrik d. echt englischen
Wunderbalsam (Marke Fridolin)



Das Beste gegen
Frostbeulen
aufgespr. Hände
Wundlaufen etc.
Schiebedose 15 Cts.
zu haben in Apo-
theken u. Drogerien.
Alleinfabrikant

Trug & Cie, Chur



Echte
Browning

-Pistole, Caliber 6,35
Original F. N.

Fr. 40.—

324

Versand per Nachnahme.
Unbeschränkte Garantie.

Waffenhaus Diana, Basel 12
Günstigste Bezugsquelle für
Sport- und Verteidigungs-
waffen. Illustr. Katalog gegen
Fr. —.30 in Marken.



reinigt Eueren Keifen
mit dem hygienisch
besten Patentreiniger
„Dampf“ Preis Fr. 1.50
Erhältlich Cig. Gesch.
oder durch die Patent
Inhaber Krebs & Cie.
Postfach 15160 Zürich 6
Postch. d. 11/2947

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1923 Nr. 49

Liqueur extra JACOBINER

„Herr Baron,“ sagte er, „Ihre Mitteilungen überraschen mich in hohem Grade. Ich werde sofort feststellen, ob Emil Schnepfe wirklich durchgebrannt ist. Zuvor aber muß ich Ihnen bemerken, daß Ihr Unwille Sie zu einer ungerechten Beurteilung des Falles verleitet. Noch vor einer Stunde hat auf dem Platze, auf dem Sie jetzt stehen, Emil Schnepfe gestanden. Ich habe ihn gesehen, wie ich Sie sehe. Und ich kann Ihnen sagen, daß mir in meiner langjährigen Praxis noch nie eine solche Ähnlichkeit zwischen zwei Menschen vorgekommen ist, die sich ganz fremd sind, die ganz verschiedenen Gesellschaftsklassen angehören. Diese Ähnlichkeit macht eine Verwechslung entschuldbar. Ich muß meine Beamten gegen Ihre Vorwürfe in Schutz nehmen. Wenn Sie selbst Gelegenheit gehabt hätten, den Schnepfe zu sehen, würden Sie mir recht geben müssen. Bitte, kommen Sie jetzt mit mir zu der Arrestzelle.“

„Ich komme eben von dort“, brummte Dorival. Aber er folgte.

Die Arrestzelle war natürlich leer.

Nun wurde Direktor Zahn wütend!

Dorival verstand jetzt, warum der Athlet einer Begegnung mit seinem Brotgeber so scheu ausgewichen war. Die Stimme des Direktors schallte scharf und schneidend durch die Gänge, und schließlich gelang es ihm, die Schuldigen zur Stelle zu schaffen.

Die Untersuchung ergab folgendes:

Schnepfe war in dem Raum, der für gewöhnlich dem Diener des Direktors als Aufenthalt diente, eingesperrt worden. Dieser Raum wurde Arrestzelle genannt, aber als solche natürlich nur in Ausnahmefällen benutzt. Gegen vier Uhr nachmittags hatte man Schnepfe hier eingesperrt. Die Tür, die das

Zimmer mit dem Korridor verband, war mit einem guten Sicherheitschloß versehen. Sie war die einzige, die in den Raum führte. Der Tür gegenüber, an der anderen Schmalseite des Zimmers, befand sich ein kleines, einsflügeliges Fenster, das durch eine eiserne Laskhe derart mit dem Fensterrahmen verbunden war, daß man es nur nach Entfernung einer Schraube öffnen konnte. Es führte auf einen mit Steinfliesen belegten Hof. Direktor Zahn stellte fest, daß die Schraube aus der Laskhe herausgedreht worden war, eine Arbeit, die Schnepfe wahrscheinlich mit einem starken Taschenmesser ausgeführt hatte. Wie Schnepfe dann seine Flucht weiter fortgesetzt hatte, erschien dem Direktor Zahn vollkommen klar. Unterhalb des Fensters lief ein starkes Gefsim rings um das Haus. Von diesem hatte, nach Ansicht des Detektivs, der Flüchtling den Sprung in den Hof gewagt.

„Und wahrscheinlich hat er sich dabei verlegt!“ meinte Zahn.

Dorival widersprach natürlich nicht, aber er überzeugte sich, daß ein geschickter Turner, wenn er sich flach an die Wand des Hauses drückte und sich mit den ausgebreiteten Armen an den Fenstereinfassungen festhielt, auf dem Gefsim vorsichtig weitergehend bis zu dem großen Fenster gelangen konnte, das in das Treppenhaus führte. Diesen Weg hatte sein kühner und gewandter Doppelgänger genommen.

„Wie ist es Ihnen eigentlich gelungen, den Schnepfe zu fangen und hierher zu bringen?“ fragte Dorival, der nicht begreifen konnte, daß die ungeschickten Leute des „Prometheus“ den gewitzigten Schnepfe überlistet haben sollten.

„Wir haben Glück gehabt!“ antwortete

Direktor Zahn. „Der Mann ist uns selbst ins Garn gegangen. Er erschien heute nachmittag in der anderen Abteilung meines Instituts, in der Auskunft. Er nannte sich Graf Hohenlohe und verlangte eine private Auskunft. Raten Sie, über wen?“

„Wie kann ich das raten?“ antwortete Dorival und zuckte mit den Achseln. „Das ist ja auch gleichgültig.“

Direktor Zahn lächelte überlegen.

„Wie Sie meinen. Er verlangte eine genaue Auskunft über einen gewissen Herrn Dorival von Armbrüster.“

„Ach nee!“ staunte Dorival.

„Zufällig war Herr Crusius gerade in der Auskunft. Er nahm sich den angeblichen Grafen Hohenlohe vor und hatte sofort die Ueberzeugung, daß er in ihm diesmal den richtigen Emil Schnepfe gepackt hatte. Ich wurde verständigt und ordnete die Festnahme Ihres Doppelgängers an. Wären Sie in Ihrer Wohnung gewesen, als ich Sie zum erstenmal anrief, Herr Baron, so wäre das Unglück nicht geschehen. Da Sie erst jetzt hierher kamen, hatte Schnepfe über drei Stunden Zeit, sich einen Fluchtplan auszudenken und ihn auszuführen. Ich hatte angeordnet, daß einer meiner Beamten alle Viertelstunden nach dem Schnepfe sehen sollte. Die Leute behaupten, das wäre geschehen.“

(Fortsetzung folgt.)

„ER kältung eine Phanta SIE.“
 „Madame beliebt zu scherzen!“ —
 „Mais non, Monsieur, das tu' ich nie,
 „Ich spreche aus dem Herzen:
 Wer „GABA“ nimmt, zur rechten Zeit,
 Kennt Husten nicht und Heiserkeit!“

Waldorf-Astoria Cigarettes

FEIN UND MILD

PREIS FR. 1.-

HABANA
CIGARETTES
TABACS SUPERIEURS

EDUARD LICHENBERGER Söhne
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

Der 665

Tell

Schuh

ist vollkommen!

Schuhfabrik
Frauenfeld.

Tel. Seln. 4823. Gegr. 1904.

Auskunftei
und Privat-
Detektiv-
Bureau 637
E. HÜNI
Rennweg 31, Zürich 1
Prima Refer. zur Verfügung

Auskünfte
Beobachtungen
und private
Nachforschungen
jed. Art im In- u. Auslande